

HANS ULRICH SCHMID

Syntaktische Variablen im Althochdeutschen

Einige grundsätzliche Überlegungen zur Syntax des Althochdeutschen

Abstract

Syntactic variables in Old High German (and some basic considerations on the syntax of Old High German)

German Studies on the syntax of Old High German usually focus on those sentences that contain the element in question in a positive sense. Studies on the function of the verbal prefix *gi-*, for example, are based on sentences containing a corresponding verbal form. Studies on the emergence and gradual grammaticalization of the definite article are generally based on sentences containing forms of *ther*, *thiu*, *thaz* (etc.). In contrast, this paper attempts to contrast (1) sentences that contain positive evidence for the use of the verbal prefix *gi-*, (2) the definite article in meaning-equivalent sentences that lack the prefix or the article, (3) pronominal subject. This comparative method can reveal variables existing in Old High German. What appears to be lawful or regular when only positive evidence is considered, may prove to be an only possibility when negative evidence is analyzed, but not a necessity.

Keywords: Old High German, variables, verbal prefix *gi-*, definite article, pronominal subject.

DOI: doi.org/10.15452/Beitrage.2022.11

1. Vorüberlegung

Zu den viel (und teilweise kontrovers) diskutierten Themen der historischen Syntax gehören die Entstehung des Artikels im Althochdeutschen, die Funktion des Verbalpräfixes *gi-/ga-* bei finiten Verben und die Bedingungen für Setzung oder Nichtsetzung pronominaler Subjekte. Im folgenden Beitrag werden keine revolutionären neuen Lösungen zu diesen syntaktischen Aspekten angeboten.

Vielmehr wird versucht, einige neue Gesichtspunkte in die Diskussion einzubringen.

Anders als die synchrone Linguistik hat die historische Sprachwissenschaft nicht die Möglichkeit, auf „kompetente“ Sprecher zuzugreifen, um authentische Sprachdaten zu erheben, oder sie um Urteile über Korrektheit oder Akzeptabilität sprachlicher Äußerungen zu bitten. Ein fertig formulierter und schriftlich fixierter althochdeutscher Satz besagt nicht, dass es keine synchronen regelkonformen Alternativen gegeben hätte. Man kann zwar annehmen, dass Sätze, die in historischen Texten belegt sind, grundsätzlich den grammatischen Regeln entsprechen. Methodisch bedenklich ist aber die weitergehende Interpretation, dass ein Satz oder ein Konstrukt so und nur so, wie sie formuliert ist, korrekt sei.

Anders formuliert: Jeder schriftlich fixierte Satz ist, um mit de Saussure zu sprechen, zunächst einmal eine Äußerung auf der Ebene der „parole“. Die Möglichkeiten, auf der Langue akzeptable Ausdrucksalternativen zu ermitteln, sind für eine Korpusprache wie das Althochdeutsche naturgemäß stark begrenzt. Aber gerade deshalb wäre es angezeigt, solche Möglichkeiten, soweit sie denn in einem begrenzten Umfang gegeben sind, zu nutzen, beispielsweise durch Analyse gesichert aussagegleicher oder formal unterschiedlicher Konstruktionen. Die Voraussetzung dafür ist dann gegeben, wenn ein Text mehr als nur ein einziges Mal in Varianten überliefert ist, oder wenn zwei Texte unabhängig voneinander dieselbe lateinische Vorlage übersetzen.¹

In den letzten zehn, zwanzig Jahren kam es zu einer erstaunlichen (Wieder-)Entdeckung der Sprachgeschichte. Insbesondere die Syntax des Althochdeutschen feierte fröhliche Urstände, allerdings im Gewand theoretischer Linguistik. Zu deren Lieblingsthemen gehören (u. a.) die eingangs genannten.

Nachfolgend soll nun der Frage nachgegangen werden, welche als gleichwertig anzusehende Varianten in althochdeutschen Texten, die unabhängig voneinander auf ein und derselben lat. Quelle basieren, erscheinen. Die Rede ist von den erhaltenen Bruchstücken einer Übersetzung des Matthäus-Evangeliums in den Monseer Fragmenten (MF) und den parallelen Matthäus-Passagen im ahd. Tatian (T).

¹ Es ist allerdings von der Vorannahme auszugehen, dass die belegten Varianten korrekt sind. So gesehen hat für historische Texte grundsätzlich die „Unschuldsvermutung“ zu gelten.

Ergänzend ist ein Blick darauf zu richten, ob sich vergleichbare Divergenzen in Parallelüberlieferungen weiterer Texte zeigen.

2. Setzung und Nichtsetzung des bestimmten Artikels²

Entstehung und Entwicklung des bestimmten Artikels sind im Laufe der Forschungen zur historischen Syntax vielfach erörtert worden. Unbestritten ist die Tatsache, dass sich ein vorahd. Demonstrativpronomen im Laufe der Entwicklung zu einem definiten Artikel entwickelt hat (ein Vorgang der Grammatikalisierung also). Verschiedene Erklärungen wurden vorgeschlagen (Vgl. Behaghel 1:31–119; Bell 1907; Besch/Wolf 2009:154–157; Biener 1940; Dal/Eroms 2014: 95–104; Ebert 1978:43–50; Glaser 2000; Haudry 2000; Gräf 1905; Heinrichs 1954; Himmelmann 1997, Hodler 1954; Kraiss 2014; Leiss 1994; 2000; Neumann 1967; Oubouzar 1992, 1997; Pasques 2016; Presslich 1999; Schirokauer 1941 f.; Schlachter 2015; Schröbler/Prell 2007:378–383; Schrodts 2004:24–27; Szczepaniak/Flick 2015).

In einer beträchtlichen Anzahl von Fällen steht in MF kein Artikel, während in T an der entsprechenden Parallelstelle der Artikel erscheint.

- (1a) *so selb auh so ionas uuas in uuales uuambu dri taga enti drio naht* MF 7,1
 (1b) *soso uuas ionas in thes uuales uuambu thri taga inti thriio naht* T 199,29–31
 (2a) *So auh daer unhreino gheist uz argengit fona manne ferit after durrem stetim* MF 7,11 f.
 (2b) *Thanne ther unsubiro geist uzget fon themo manne gengit thuruh thurro steti* T 201,17–19
 (3a) *Daz auuar in steinac uuarth ghasait daz ist der gotes uuort gahorit* MF 9,11 f.
 (3b) *thiethar ubar steinahi gisauuit ist thaz ist ther thie uuort gihorit* T 237,9 f.

² Nachfolgend wird der Einfachheit halber vom „bestimmten Artikel“ gesprochen, womit jedoch nicht in Zweifel gezogen werden soll, dass den Pronomina *ther*, *thiu*, *thaz* (usw.) noch eine stärker demonstrative (deiktische, anaphorische) Funktion inhärent ist.

- (4a) *enti ni habet in imo festea uurçun oh ist huulin uuirdit imo gataan sum pina ***³ar folget durah uort saar gasuuihhit* MF 9,14–16
- (4b) *ni habet in imo selbemo uuvrzalun ouh ist uuilin. gitaneru arbeiiti inti ahntessi thuruh thaz uort sliumo uuirdit bisuihhan.* T 237,16–19
- (5a) *dese uph aruuohs enti *** araugitun sih lulsamun* MF 9,28 f.
- (5b) *mitthiu tho uuvohs thaz gras inti uuahsmon teta tho arougta sih thie beresboto* T 231,25–27
- (6a) *Aran man auh sintun angila.* MF 10,1f. (6b) *thie arnara thaz sint engila* T 239,22
- (7a) *So sama auh so daz lulli gasamnotun enti fyur forbrennitun so selp uuirdit in enti uueralti* MF 10,1–3
- (7b) *soso arlesene sint thie beresboton inti in fiure furbrennit so ist enti therro uuerolti* T 239,23–25
- (8a) *Danne dea rehtuuisigun schinant so sunna in iro fateres rihhe* MF 10,7 f.
- (8b) *thanne rehte skinent samaso sunna in rihhe iro fater* T 239,31–113,1
- (9a) *So selp so mannes sunu ni quam daz imo ambahtit uurti nibu daz ær ambahti enti geban sina seula in alosnin furi ma(na)ge* MF 14,4–6 (auch 19,5; 21,17)
- (9b) *so ther mannessun niquam. thaz man imo ambahteti ouh her ambahteti Inti geban sin ferah zi losungu furi manege* T 383,6–10 (auch 519,30; 547,20)
- (10a) *see dar zuene plinte sizcente biuuege gahortun daz ihs dar fuor* MF 14,18 f.
- (10b) *sinu zuene blinte *** sizzente nah themo uuege. gihortun thaz thaz heilant ther nazarenisgo thar furifuori.* T 387,31–188,5
- (11a) *Duo quad sinem scalchum Bruthlauft ist gauuisso garo* MF 15,17 f.
- (11b) *tho quad her sinen scalcon. thio brutloufti sint garuuo* T 423,30 f.
- (12a) *keltan keisore* MF 16,10 (der restliche Satz ist nicht erhalten)
- (12b) *ist arloubit zins zigebanne themo keisore. odo ni,* T 427,10 f.
- (13a) *Kameite enti blinte huuedar ist za uuare mera gold oda kirihha diu daz golth uuihit* MF 17,4–6
- (13b) *dumbe inti blinte uuedar ist mera thaz gold oda templum thazdar heilagot gold* T 499,21–23
- (14a) *Der auuar in altare suerit suerit in demo ioh in allem dem dar oba sintun* MF 17,10 f.

³ Textverlust in MF wird durch *** gekennzeichnet. Das Zeichen &, das Masser in seiner Ausgabe aus der Handschrift übernimmt, wird durch *et* ersetzt. Diakritika werden in den Zitaten nicht übernommen.

- (14b) *thiede suerit in themo alttere ther suerit In themo Inti in allen thi u dar obar Imo sint* T 499,31–245,3
- (15a) *enti for leazut daz heuigora dera euua* MF 17,16 f.
- (15b) *Inti forliezut thiudar heuigerun sint euua* T 501,15 f.
- (16a) *leoht charum fuorun uz ingegin brutigomin enti bruti* MF 20,1 f.
- (16b) *thio infahenti iro liohfzaz. giengun ingegin themo brutigomen Inti bruti* T 531,3–5
- (17a) *Oh deo unuuusun fimfi namun mit im leoht char ninamun mit im olei* MF 20,3 f.
- (17b) *oh fimf dumbo. intfanganen liohfzazon ninamun oli mit in* T 531,7–9
- (18a) *sio duo chaufen gengun quam brutigomo* MF 20,15
- (18b) *tho sio fuorun coufen quam ther brutigomo* T 531,29 f.
- (19a) *bidiu solihhu huuanta ir niuuizut *** noh stunta* MF 20,21 f.
- (19b) *uuanta ir niuuizzut then tag noh thia zit* T 533,10 f.
- (20a) **** dar gakaruuit ist tiubile enti sinem angilum* MF 21,1
- (20b) *In euuin fiur thazdar garo ist themo diufale Inti sinen engilon.* T 545,22 f.
- (21a) *Quatun auh nalles in uuihin tage* MF 21,23 f.
- (21b) *quadun tho nalles in themo itmale tage* T 547,30
- (22a) *Enti nam chelih* MF 22,7
- (22b) *Intfieng tho then kelih* T 561,18
- (23a) *duo saar khraita hano* MF 23,17
- (23b) *inti sliumo ther hano crata* T 613, 30
- (24a) *Nimuoz man dea lecchen in geldfaz* MF 24,5
- (24b) *nist erlobit thaz man sie sente In thaz tresofaz* T 619,25 f.
- (25a) *Durah heilagan tac uuas es danne *** der herizoho for leaz dem liutim *** den sie uueltin* MF 24,24–26
- (25b) *thuruh then itmalon tag uuas giuuoan ther grauo ziforlazzanne einan themo folke fon then notbentigon so uuenan sie batin* T 631,19–23
- (26a) *leret allo deota taufente sie in nemin fateres enti sunes enti heilages gheistes* MF 25,14 f.
- (26b) *leret alle thiota toufenti sie In namen fater Inti sunes Inti thes heilagen geistes* T 693,7–10

In einer beträchtlichen Zahl von Fällen, in denen in MF nur das Substantiv steht, erscheint also im Tatian der Artikel.⁴ Man könnte zunächst geneigt sein, solche Divergenzen damit zu erklären, dass die Tatian-Übersetzung mutmaßlich ca. 30 bis 40 Jahre (d.h. mehr als eine Sprechergeneration) jünger ist als die Monseer Fragmente, eine Zeitspanne, in der sich die Tendenz zur Artikelsetzung verstärkt haben könnte. Das mag eine Rolle spielen, doch steht dem eine Reihe von Fällen entgegen, in denen umgekehrt die älteren MF bereits den Artikel aufweisen, während im jüngeren T das artikellose Substantiv steht:

- (27a) *gahorret biuorte dhes saentin* MF 9,7
 (27b) *ir uuarlihho horet ratissa sauuentes* T 237,3 f.
 (28a) *in dea dorna ist gasait. Dese ist daer *** gahorit enti sorge desera uueralti enti bisuuih* MF 9,16–18
 (28b) *thiethar ist gisauuit in thorna thaz ist ther thaz uuort gihorit inti suorcfulli therro uuerolti inti gitrog* T 237,16–19
 (29a) *Ioh des birut ir iu selbun urchundun daz ir dero suni birut dero dea forasagun sluogun* MF 18,5–7
 (29b) *ir birut urchundon selbon bithiu ir iro kind birut thiedar uuizzagon sluogun* T 505,10–12
 (30a) *Enti aruurf dea pendinga *** danan enti kenc arhenc sih instriche **** MF 24,2 f.
 (30b) *Inti uoruorpfanen silabarlingon In thaz tempal thana fuor gangenti erhieng sih mit stricu* T 619,20–22
 (31a) *gabun dea uuidar demo hauuanares *** so mir kabot truhtin* MF 24,14 f.
 (31b) *Inti gabun sie In accar leimuurhten so mir trohtin gisazta* T 621,11 f.
 (32a) *enti sammont fona sinemo rihhe alle dea (a)suuihi enti dea ubiltatun* MF 10,4
 (32b) *inti arlesent fon sinemo rihhe allu asuih inti thiethar tuont unreht* T 239,25–29
 (33a) *so uuidit in demo galidontin enti uueralti.* MF 10,20 f.
 (33b) *so uuidit in fullidu uuerolti* T 241,19
 (34a) *Quemant angila Enti arscheidant dea ubilun fona mittem dem reht uuisigom* MF 10,21–23

⁴ Ein Sonderfall ist die Wiedergabe des Namens *Jesus*, denn im Tatian steht durchwegs *ther heilant* (z. B. *Inti stuont ther heilant Inti gihalota sie Inti quad uuaz uolletir thazih iu tuo* T 188,12-15 u.ö.), während die Monseer Fragmente konsequent die abbreuierte Form *ihs* aufweisen (z.B. *enti stuont ihs enti halota sie. Quad huuz uuelletir daz ih iu tuoe* MF 14,23-25).

- (34b) *uzgagent engila inti arskeident ubile fon mittemen rehtero T 241,20 f.*
 (35a) *Natrun natrono knosles hueo fleohet ir fona demo urteile dera quala MF 18,14 f.*
 (35b) *berd natruno uuvo fliohet ir fon duome helluuuizes T 505,10-12 (hier zwei Belege!)*
 (36a) *Saar auh after dem arbeitim dero tago sunna ghifinstrit MF 19,2 f.*
 (36b) *sliumo after arbeitsi thero tago. sunna uuiridit bifinstrit T 519,22–24*
 (37a) *enti diu himilo megin sih hruorent MF 19,4 f.*
 (37b) *Inti megin himilo sint giruorit T 519,27 f.*

In einigen Fällen steht in unmittelbarer Nähe je ein Substantiv mit und ohne Artikel, wobei die Verhältnisse in den Monseer Fragmenten und im Tatian sozusagen „über Kreuz“ laufen.

- (38a) *See farri mine enti daz hohista sintun arslagan enti elliu karo: quemet za bruthlaufte: MF 15,9–11*
 (38b) *seno min tagamuos garuuita ih mine ferri Inti paston sint arslaganu Inti allu garuuu quemet. zi thero brutloufti T 423,16–19*
 (39a) *Andre auh sume kafengun dea sine scalcha enti dea kahonte arslagan. MF 15,13f.*
 (39b) *thie andere gifengun sine scalca. Inti mit harmu giuuueigite arslagan. T 423,22-25*
 (40a) *ferit auuar uz in daz kalaz dero uuego enti so huuenan so ir findet ladot za bruthlaufte MF 15,19-21*
 (40b) *faret zi uzgange uuego *** Inti so uuelihe ir findet. thurfuge Inti uuanaheile Inti blinte Inti halze giladot zi thero brutloufti T 425,1–7*
 (41a) *so huuer so bi temple suerit neo uuiht sii. Der auuar in demo temples golde suerit sculdic eidh sii. MF 17,2–4*
 (41b) *so huuer so suerit bi themo temple ther nist niouuiht therde suerit In gold temples scal. T 499,18–21*

Vergleichbare Variablen treten jeweils in zwei Fassungen von Exh sowie Freis. Pn auf (jeweils „A“ und „B“).

- (42a) *ia der den sinan filleol leren farsumit, za demo sonatagin redia urgepan scal Exh A 37–40*
 (42b) *ia der den sinan filleol leran farsumit, za suonutagin redia urgepan scal B 38–40*
 (43a) *soso de engila in demu himile dinan uuillun arfullant Freis. Pn A 31 f.*

(43b) *so de dine engila den dinan uuillun in himile æruullent* B ebd.

Aber konträr dazu: Nichtsetzung in Freis. Pn A, Setzung in B:

(44a) *niprinc unsih in chorunka* Freis. Pn A 64 f.

(44b) *niuerleiti unsih in die chorunga* B 65 f.

Ein vergleichbares Schwanken zwischen Setzung und Nichtsetzung zeigt sich in uneinheitlichen Verwendungen innerhalb ein und desselben Textes, etwa in dem Fragment einer Übersetzung der *Lex Salica*:

(45) *so hwer so suganti farah forstilit fon ðeru furistun stigu ... ibu ðanne in ðrittiun stigu forstolan wirdit* LexSal 23-25.

Diese widersprüchlichen Artikelverwendungen bestätigen die Annahme, die sich aus der Kontrastierung der Parallelstellen aus den Monseer Fragmente und dem Tatian ergeben hat.

Der Umstand, dass T um einige Jahrzehnte jünger ist als MF, scheidet zumindest als alleinige Erklärung dafür aus, dass einmal der Artikel erscheint, das andere Mal unterbleibt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass in dem Zeitraum der Jahrzehnte vor und nach 800 eine gewisse Variabilität hinsichtlich der expliziten Definitivmarkierung bestand. Was hier greifbar wird, ist sozusagen Sprachwandel im Verlauf.

Daraus ergibt sich die methodische Konsequenz, dass Aussagen über Entwicklungsstände ohne Gegenprobe, wie sie das Material im Fall von Artikelsetzung und -nichtsetzung erlaubt, mit anderen Worten: Aussagen auf der Basis gesuchter (und theoriekonformer Einzelbelege), allenfalls von eingeschränktem Wert sein können.⁵

3. Die *gi*-Präfigierung des Prädikatsverbs

Auch die *gi*-Präfigierung finiter Verben ist seit langem und mehrfach thematisiert worden (z. B. Ahd. Gr. 373–375; Behaghel 1924:99–105; Lawson 1965, 1968a, 1968b, 1970; Henzen 1965:104; Raven 1958, 1963; Scherer 1956; Schrodts 2004: 106–127; Streitberg 1891; Wilmanns 1922:167–173). Da versucht worden ist,

⁵ So stützt beispielsweise Schrodts (2004:24–26) seine Darstellung fast ausschließlich auf Belege aus dem ahd. Isidor und Otfrid.

einen entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang von Artikelentstehung und *gi*-Präfigierung zu konstruieren (Leiss 2000, kritisch dazu Schmid 2004), nun ein vergleichender Blick auf die Verhältnisse an Parallelstellen in MF und T. Auch hier zeigen sich mehrmals Varianten in die eine oder die andere Richtung. Zunächst die Fälle, in denen MF präfigierte Formen aufweist, T präfixlose.

- (46a) *Dear orun* *** gahorre. MF 8,14 f.
 (46b) *thiethar habe orun zihorenne* hore. T 231,16 f.
 (47a) *enti ih sie* gaheile MF 89,1
 (47b) *inti ih* heilū *sie* T 235,27
 (48a) *manage forasagun enti rehtuuisige gerotun za gasehhanna daz ir gasehet enti nagasahun* *** gahorene *daz ir gahorret enti ni gahortun* MF 9,4-6
 (48b) *manage uuzagon inti rehte girdinotun gisehan thiū ir gisahut inti nigisahun Inti* horen *thiū ir gihortun inti nigihortun* T 235,31-237,2
 (49a) *So huuer so gahlosiu orvn eigi* gahore MF 10,8
 (49b) *thiethar habe orun thie* hore T 241,1
 (50a) *for chaufsta al daz aer hapta enti* gachaufsta *den* MF 10,14 f.
 (50b) *furcoufta ellu thiū her habeta inti* coufta *then* T 241,11 f.
 (51a) *enti* gaheilta *siu dar* MF 12,28
 (51b) *inti folgetun inan manege menigi inti heilta sie* T 335,11 f.
 (52a) *enti sohhitun sie inan* kafengin MF 15,1 f.
 (52b) *sie tho suohhente Inan* zifahenne T 421,23
 (53a) *quad Ih* kasuntota *uwas sellenti rehtic bluot?* MF 23,30
 (53b) *quedenti.* suntota *selenti reht bluot* T 619,15 f.
 (54a) *Danne gengit enti* gahalot *sibun andre gheista mit imo* MF 7,15 f.
 (54b) *thane ferit inti* nimit *sibun geista andere mit imo* T 201,25 f.

Umgekehrt bietet T Präfixformen, wo in MF kein Präfix steht:

- (55a) *Duo* halota *** MF 12,17
 (55b) *tho* gihalota *inan sin herro* T 333,22
 (56a) *enti stuont ihs enti* halota *sie.* MF 14,24
 (56b) *Inti stuont ther heilant Inti* gihalota *sie* T 389,12 f.
 (57a) *der in elilentin uwas faranti* halota *sine scalcha* MF 20,23 f.
 (57b) *soso man farenti* gihalota *sine scalca* T 533,12 f.
 (58a) *so huenan so ir findet* ladot *za bruthlaufte* MF 15,20 f.
 (58b) *so uuelihe ir findet [...]* giladot *zi thero brutloufti* T 425,1-7

Der Zusammenhang von Artikelsetzung und *gi*-Präfigierung wird Leiss zufolge dadurch erkennbar, dass im Textzusammenhang (etwa im Tatian) ein erstmals erwähntes Substantiv ohne Artikel stehe, während bei Nacherwähnung entweder der Artikel stehe, oder aber das Verb mit *gi*-präfigiert sei. Diese Interrelation lasse sich als „Kompensation des parallel einhergehenden Abbaus aspektueller Kennzeichnung verstehen“ (Dal/Eroms 2014:96 unter Bezug auf Leiss).

Der erste Teil der Behauptung lässt sich anhand der hier zitierten Kontrastbelege in Zweifel ziehen. Präfigierung und Nichtpräfigierung stehen offensichtlich in keiner systemhaften Opposition, die den Anspruch hätte, als Regel mit „Lange“-Status zu gelten. Der in 1a/b erwähnte Walfisch ist nicht vorerwähnt, was auch nicht nötig ist, denn die Jonas-Geschichte wird als bekannt vorausgesetzt. In MF steht kein Artikel (*uuales*). In T hingegen wird der Artikel gesetzt (*thes uuales*), und zwar nicht aus Gründen eines Verbalaspekts, sondern aufgrund der vorausgesetzten Kenntnis der Geschichte. Der Wal, der Jonas verschlungen hat, war den Zuhörern von Jesus (und ebenso den Lesern des Evangeliums) ein Begriff und folglich definit. Nur deshalb steht der Artikel.

Im Falle von 2a/b ist generalisierend vom Menschen schlechthin die Rede. Deshalb steht in MF kein Artikel (*fona manne* ‘von einem Menschen’), T setzt ihn (*fon themo manne*).

Im Belegpaar 3a/b erlaubt sich der MF-Übersetzer eine Freiheit, indem er lat. *qui uerbum audit* präzisierend wiedergibt mit *der gotes uuort gahorit*. T hingegen übersetzt enger, wenngleich nicht völlig sklavisch, den originalen Wortlaut: *ther thie uuort gihorit*. Es steht der Artikel *thie* zusammen mit der präfigierten Verbform *gihorit*, was nach Leiss nicht sein dürfte. Die Artikelsetzung hat denn auch nichts mit einem Verbalaspekt zu tun, sondern ist damit zu erklären, dass es nicht um beliebige *uuort* geht, sondern um die Worte Gottes. Was der MF-Übersetzer⁶ durch den erklärenden Zusatz von *gotes* leistet, versucht – freilich weniger pointiert – der T-Übersetzer mit der Artikelverwendung.

40a/b zeigt in MF ein Nebeneinander von unpräfigiertem *ladot* und artikellosem *zi bruthlaufte*, während T präfigiertes *giladot* mit *zi thero brutloufti* verbindet. Bestünde ein regelhaftes Junktim von Artikellosigkeit und *gi*-Präfigierung, wäre in MF entweder *ladot* und **zi dero bruthlaufte* oder **galadot* und artikelloses *zi bruthlaufte* zu erwarten, entsprechend in T **ladot* und *zi thero*

⁶ Genauer gesagt schon früher der Übersetzer des Originals, denn MF ist bekanntlich eine Abschrift.

brutloufti oder *giladot* und **zi brutloufti*. Genau diese Okkurrenzen sind jedoch nicht belegt.

Aus naheliegenden Gründen können hier nicht sämtliche divergierenden Parallelpaaire 1 bis 45 durchkommentiert werden; die Dokumentation der einschlägigen Fälle soll genügen, um zu zeigen, dass die Verwendung der *gi*-Präfigierung synchron-althochdeutsch als Variable zu sehen ist. Allein die Menge divergierender Belege aus einer insgesamt sehr überschaubaren Textmasse, die aus MF und T zur Verfügung steht, zeigt, dass es gerade im syntaktischen Bereich methodisch bedenklich ist, aus isolierten Belegen Regeln abzuleiten.

Deutlich wird das auch, wenn das vorhandene Material, das innerhalb ein und desselben Textes vorhanden ist, nur selektiv berücksichtigt wird. So versucht Leiss (2000:169) ihre These von der Interdependenz der *gi*-Präfigierung und „Artikel und Aspekt“ durch folgende fünf Tatian-Sätze zu erhärten: 1. *gisah trumbare inti menigi sturmenta*, 2. *firlazenen menigin*, 3. *giladoten zi imo menigin*, 4. *uon menigi gisaztero in steti*, 5. *gihalatero menigi*. Bei „vier der fünf“ Fälle will sie erkennen, „daß ein *gi*-Verb vorhanden“ sei. Tatsächlich aber handelt es sich mit Ausnahme von 1. um Partizipien des Präteritums, die überhaupt nicht als aspektuelle Präfigierungen in Anspruch genommen werden können. Dazu bedürfte es finiter *gi*-Formen! Dass kein Zusammenhang mit der artikellosen Verwendung von *menigi* besteht, hätte überdies erkannt werden können, wenn nicht nur Belege aus der Sekundärliteratur übernommen worden wären (in diesem Fall Jäger 1917), sondern die Liste durch weitere Belege aus dem Tatian berücksichtigt worden wären, nämlich: *mit thiu her gisah thie menigi* T 133,11, *gisehenti tho thie menigi miltita* T 125,27, *soso thaz tho gihortun thio menigi* T 249,17, *so tho gisah thiu menigi* T 257,5. Denn hier liegen (im Gegensatz zu drei vor vier von Leiss zitierten T-Stellen) tatsächlich finite Verbformen mit *gi*-vor, und zwar, was im gegebenen Zusammenhang das Entscheidende ist, mit dem Substantiv *menigi* plus Artikel.

Setzung und Nichtsetzung des Artikels ist an Definitheit und Indefinitheit der jeweiligen nominalen Größe gebunden. Allerdings muss das Althochdeutsche der ersten Phase (8./9. Jh.) – anders als das Späalthochdeutsche Notkers und Willirams – noch als Übergangsphase gesehen werden, in der auch Definitheit (noch) nicht notwendig mit der Setzung eines definiten Artikels einhergehen musste, wohl aber konnte. Die zitierten aussageidentischen Sätze 46a/b bis 58 a/b mit unterschiedlicher Artikelsetzung belegen diese temporäre Variable.

Anders gesagt: Die *gi*-Präfigierung betrifft, wie man seit jeher gesehen hat, die Verbsemantik. Die Präfigierung markiert „den komplexiven Aspekt“

(Schrodt 2004:106). Der Gegensatz von präfigiertem und unpräfigiertem Verb ist nicht als syntaktische, sondern als semantische Opposition zu deuten (vgl. z. B. die *hören* und *gihören* Artikel im AWB IV, 1240–1245 und 1246–1255). Setzung und Nichtsetzung des bestimmten Artikels wiederum dient dem Ausdruck der Definitheit des betreffenden Substantivs. Die Definitheit kann sich auf textinterne Vorerwähnung oder textexternes „Weltwissen“ gründen. Mit einem Verbalaspekt besteht kein Zusammenhang. Die häufige Kookkurrenz mit *gi*-präfigierter Prädikatsverben mit artikellosen Substantiven und umgekehrt präfixloser Verben mit Artikelsetzungen, ergibt sich schlichtweg aus der Häufigkeit beider Phänomene. Ein Kausalzusammenhang zwischen beidem besteht nicht.

4. Setzung und Nichtsetzung eines pronominalen Subjekts

Ein drittes syntaktisches Phänomen, das in der jüngeren (und natürlich auch schon der älteren) Forschung mehrfach diskutiert wird und wurde, ist das des Vorkommens oder Nichtvorkommens pronominaler Subjekte (vgl. z. B. Abraham 1993; Admoni 1990:22–26; Axel 2005, 2007:293–327; Axel/Weiß 2011; Behaghel 1928:512–521; Bishop 1977; Eggenberger 1961; Fleischer/Schallert 2011:198–212; Held 1903; Schlachter 2012; Schrodt 2004:73–77; Volodina 2011; Volodina/Weiß 2016).

Die Nichtsetzung wird in der neueren typologischen Forschung als „pro drop“ bezeichnet, eine Terminologie, die für das Althochdeutsche ungeeignet ist. Denn „gedrop“ kann nur etwas werden, das zuvor vorhanden war. Einem – diachron betrachtet – nicht dagewesenen Subjektpronomen kann das nicht widerfahren.

Ähnlich wie im Fall der Artikel(nicht)setzung und *gi*-Präfigierung ergibt der Vergleich von Monseer Fragmenten und Tatian hinsichtlich der Setzung von Subjektpronomina ein widersprüchliches Bild. Auf einer vor- und frühahd. Stufe musste kein Subjektpronomen gesetzt werden, weil mit distinktiven finiten Verbalformen der Bezug auf einen Agens implizit gegeben war. Beispiel: *gibu* ‘ich gebe’, *gibis* ‘du gibst’, *gibit* ‘er gibt’ usw. In der älteren Forschung hat man angenommen, dass die Erosion der Endsilben die Ursache dafür gewesen sei, dass ein explizites = pronominales Subjekt obligatorisch wurde. Diese Ansicht wird jedoch allein durch die Tatsache widerlegt, dass pronominale Subjekte

lange vor der Endsilbenabschwächung auftreten (ähnlich wie Artikel vor der Nivellierung von Kasus und Numerus bei Nomina erscheinen).

Die folgenden Belegpaare zeigen, dass Monseer Fragmente und Tatian auch in puncto Subjektsetzung divergieren.

Zunächst diejenigen Fälle, in denen MF anders als T kein pronominales Subjekt setzt:

- (59a) *Enti gengun sine iungirun *** imo. Huuanta sprihhis za im in biuurtim* MF 8,15–17
- (59b) *tho zuogangante thie iungiron quadun imo ziu in ratissun sprahhi thu iu* T 235,6–8
- (60a) *Uuar quidu iu* MF 11,15
- (60b) *uuar quidu ih iu* T 329,25
- (61a) *Auuar iu sagem* MF 11,18
- (61b) *abur quidu ih iu* T 329,31
- (62a) *enti sentita sine scalcha halon dea kaladotun za demo brut hlaufie enti ni uuelturn queman.* MF 15,6–8
- (62b) *santa sine scalca zihalonne thie giladoton zi thero brutloufti Inti sie niuuoltun quemen,* T 423,1–3
- (63a) *Kenc in der chuninc duo daz kasahi dea sizzentun* MF 15,25
- (63b) *gieng tho In ther cuning thaz her gisahi thie sizenton* T 425,20 f.
- (64a) *Uuar iu sagem* MF 19,16f. (ebenso 20,20; 21,9)
- (64b) *uuar quidih iu bithiu uuanta niuorferit thiz cunni er thanne alliu thisu uuerdent* T 523,1–4 (ebenso 533,9; 547,9)
- (65a) *Ich gast uuas enti ir ni ant fengut mih. Nahhut enti ni dechhitut mih Ih siuh enti *** ir ni uuisotut miin.* MF 21,3–5
- (65b) *ih uuas gast. Inti ir nigihalotut mih. nacot. inti ir nibithactut mih ummahtic Inti in carkere Inti ir niuuisotut min.* T 545,28–31
- (66a) *Enti antfengun drizuc pendingo* MF 24,12
- (66b) *tho uuas gifullit thazdar giquetan uuas thuruh hieremiam then uuizzagon quedentan sie intfiengun tho drizzug silabarlingo uuerd uuerdonti thaz sie uuerdoton fon kindon israhelo* T 621,6 f.
- (67a) *Huuederan uuellet daz* MF 24,29 (der restliche Satz ist nicht erhalten)
- (67b) *uuenan uollet ir thaz ich iu forlazze* T 631,30

Im Material finden sich jedoch auch wieder genau entgegengesetzte Verhältnisse:

- (68a) *Enti genc er insceffilin ubar ferita dhen geozun enti quam in sina burc MF 1,5f.*
- (68b) *steig tho in skifilin inti ferita inti quam in sina burg T 193,1 f.*
- (69a) *aer antuurta quuat im Huuanta iu ist *** archennenne gihruni himilorihhes *** forgeban; MF 8,17–19*
- (69b) *tho antlingenti quad in iu ist gigeban ziuuizanne girunu himilo rihhes in nist iz gigeban. T 235,8–11*
- (70a) *Enti uuortan uuarth so ihs gaentota desiu piuurti Daz er fuor danan MF 10,29 f.*
- (70b) *uuard tho tho gifulta ther heilant theso ratissa fuor thana. T 241,30 f.*
- (71a) *Ibu uuir uuarim in inserero fordrono tagum ni uuarim uuir iro ka mahhun in forasagono bluote. MF 18,8–10*
- (71b) *oba uuir uuarin In tagon usero fatero niuuarimes iro ginozza In bluote thero uuizzagono. T 505,1–4*
- (72a) *See uuir farames za MF 13,7 (der restliche Satz ist nicht erhalten)*
- (72b) *senu arstigem zi hierosolimam T 379,19 f.*
- (73a) *Uuizit ir daz after zueim tagum uuerdant oostrun MF 21,16*
- (73b) *uuizzit thaz after zuein tagon ostrun uuerdent T 547,18 f.*
- (74a) *Ni uueiz ih huuz du sages? MF 23,7*
- (74b) *niuueiz uuaz thu sages T 613,28⁷*
- (75a) *Duo bi gunsta aer laucnen enti suuerren MF 23,15 f.*
- (75b) *bigonda tho leidezen Inti forsahhan Inti sueren T 613,25 f.*
- (76a) *Ih kasuntota uuas sellenti rehtic bluot? MF 23,30*
- (76b) *suntota selenti reht bluot T 613,15 f.*

Ähnlich wie im Fall der Artikel finden sich auch bei den pronominalen Subjektsetzungen Beispiele dafür, dass in unmittelbarer Umgebung Setzung und Nichtsetzung belegt sind, wobei sich Monseer Fragmente und Tatian sozusagen „über Kreuz“ widersprechen.

- (77a) *Duo antuurtun imo einhuuelihhe scribero enti pharisero quueante Meistar uuellemes fona dir sum zeihhan gasehan; Er antuurta quuat im ubil man chunni enti urtriuui sohhit zeihhan enti ni uuirdit imo gageban nibu zeihhan ione dhes fora sagin MF 6,26–31*

⁷ Die Tatian-Zitate in den Pariser Gesprächen zeigen im Gegensatz zur St. Galler Handschrift wiederum einen Wortlaut mit pronominalem Subjekt: *Ni uueiz. ih. uuaz thu. sages.* (Ausgabe Sievers, S. 291, Nr. 10).

- (77b) *Tho antlingitun imo sume fon then buohharin inti phariseis sus quedante meistar uuir uuollen fon thir zeichan gisehan tho antlinginti quad in ubil cunni inti furlegan suohhit zehhan inti zehhan niuuirdit imo gigeban nibi zehhan ionases thes uizagen* T 199,21–29
- (78a) *Enti so se(l)b kalihho auget ir iuuuuh uzana mannum reht uuisige innana birut auuar folle trugida enti nidhes* MF 18,3–5
- (78b) *so ir uzzana giuueso erouget iuuuuh mannon rehte Innana birut ir folle lichezennes Inti unrehthes* T 503,15–18

Weitere Beispiele solcher Varianz bieten Glaubensbekenntnisse, Taufgelöbnisse und Beichten.

- (79a) *Kilauabu in kot fater almahticun* St. Galler Pn 8
- (79b) *Gilaubiu in got fater almahtigon* Weißenburger Katechismus 47
- (79c) *Ih gilaubu* Fränkisches Taufgelöbniß 6–13 (mehrmals)
- (80a) *Trohtine gote almahtigen bigiho mina sunta* Würzb. B 1
- (80b) *Ih gihu gote alamahtigen fater* Lorscher Beichte 1
- (81a) *daz imo der truhtin sama deo sino ulazze ... danna er quidit* Freisinger Paternoster A 58–61
- (81b) *daz imo der truhtin deo sino ulazze, denne quidit* B 60 f.

Ein bemerkenswertes Detail bietet eine Korrekturstelle im Weißenburger Katechismus. Dort (WK 90) nämlich ist in dem Satz *Ist giuuisso gilauba rehtiu, thaz gilaubemes endi biiehames* vor *giloubemes* das Wort *uuir* getilgt, was wohl als Unsicherheit hinsichtlich Setzung oder Nichtsetzung eines pronominalen Subjekts interpretiert werden kann.

Die gegensätzlichen Belegpaare zeigen, dass das Althochdeutsche nicht als „pro drop“-Sprache in Anspruch genommen werden. Wir haben es (ähnlich wie im Fall der Artikelsetzung) mit einer Übergangsphase, anders formuliert: einer diachronen Variable, zu tun. In subjektlosen ahd. Sätzen ist das Pronomen nicht „gedropft“; entsprechende Sätze repräsentieren vielmehr noch den älteren Zustand. Zwar war der Verfall der verbalen Flexionssilben, nicht die Ursache für die Setzung pronominaler Subjekte. Aber der im Althochdeutschen um und nach 800 noch gegebene Erhalt distinktiver verbaler Flexionssilben erlaubte es, Sätze noch (!) subjektlos zu formulieren.

5. Fazit

Auch beim Althochdeutschen muss man mit der Saussureschen Dichotomie von „Langue“ und „Parole“ als Gegebenheiten einer (vergangenen) natürlichen Sprache rechnen. Was schriftlich überliefert ist, ist zunächst einmal nichts anderes als „parole“ in einem verschrifteten Aggregatzustand, was naturgemäß Variablen zulässt. Deshalb ist es methodisch verfehlt, aus gesuchten und vermeintlich theoriekompatiblen Belegen generelle Regeln für „das Althochdeutsche“ abzuleiten, als könne man bedenkenlos von den Äußerungen althochdeutscher „parole“ umstandslos auf Regeln der „langue“ zugreifen. Die Dinge sind variabel und im Fluss.

Offenbar ist auch die Existenz umfangreicher elektronischer Textkorpora wie ReA⁸ keine Gewähr, dass nicht in Bezug auf Belegmaterial eklektisch verfahren wird. Vielmehr hat es den Anschein, als verleiteten gerade solche Korpora dazu, mittels Abfrageroutinen zielgenau genau das zu finden, was gefunden werden soll. Nach wie vor besteht das Desiderat einer materialbasierten, philologisch-deskriptiven Darstellung der althochdeutschen Syntax.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Die kleineren althochdeutschen Textdenkmäler werden zitiert nach StD = Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler. Hrsg. von Elias von Steinmeyer. 3. Aufl., Dublin; Zürich 1971.

Exh = Exhortatio ad plebem christianam. In: StD 49–51.

Fränk. Taufgel = Fränkisches Taufgelöbnis. In: 23.

Freis. Pn = Freisinger Paternoster. In: StD 43–45.

Lorscher B = Lorscher Beichte. In: StD 323 f.

⁸ URL 1 – Ein ganz anderer Aspekt, der hier nicht weiter zu verfolgen ist, sondern nur erwähnt werden soll, ist die schlechte Qualität der Annotationen. Wenn Wortarten oder Wortformen falsch bestimmt sind (etwa reihenweise Indikative und Konjunktive falsch annotiert sind), wenn falsche Lemmatisierungen vorgenommen werden (z. B. das Pronomen *ēr* nicht vom Adverb *ēr* unterschieden wird) u. a. m., dürfen Zweifel an der Brauchbarkeit des Ganzen erlaubt sein.

- MF = The Monsee Fragments. Newly Collated Text with Notes and a Grammatical Treatise. Hrsg. von George Allison Hench. Straßburg 1890.
- St. Galler Pn = St. Galler Paternoster. In: StD 27
- StD = Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler. Hrsg. von Elias von Steinmeyer. 3. Aufl. Dublin; Zürich 1971.
- T = Die lateinisch-althochdeutsche Tatianbilingue Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 56. Hrsg. von Achim Masser. Göttingen 1994.
- WK = Weißenburger Katechismus. In: StD 29–34.
- Würzb. B = Würzburger Beichte. In: StD 316 f.

Sekundärliteratur:

- ABRAHAM, Werner (1993): *Null subjects in the history of German: From IP to CP*. In: *Lingua* 89, S. 117–142.
- ADMONI, Wladimir (1990): *Historische Syntax des Deutschen*. Tübingen.
- Ahd. Gr. = Braune, Wilhelm 2018: *Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre. 16. Auflage. Neu bearbeitet von Frank Heidermanns*. Berlin; Boston.
- Ahd. Wb. = *Althochdeutsches Wörterbuch*. Auf Grund der von Elias von Steinmeyer hinterlassenen Sammlungen im Auftrag der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig bearbeitet und hrsg. von KARG-GASTERSTÄDT, Elisabeth / FRINGS, Theodor. Berlin 1968 ff.
- AXEL, Katrin (2005): Null subjects and verb placement in Old High German. In: KEPSEK, Stephan / REIS, Marga (Hrsg.): *Linguistic Evidence. Empirical, Theoretical and Computational Perspectives*. Berlin; New York, S. 27–48.
- AXEL, Katrin (2007): *Studies on Old High German Syntax. Left sentence periphery, verb placement and verb-second*. Amsterdam; Philadelphia.
- AXEL, Katrin / WEIß, Helmut (2011): Pro-drop in the history of German. From Old High German to the modern dialects. In: WRATIL, Melanie / GALLMANN, Peter (Hrsg.): *Null Pronouns*. Berlin; Boston, S. 21–51.
- BEHAGHEL, Otto (1923-1932): *Deutsche Syntax*. 4 Bde. Heidelberg. I: 1923, II: 1924, III: 1928, IV: 1932 (Germanische Bibliothek I, 10, 1-4).
- BELL, Robert Mowry (1907): *Der Artikel bei Otfrid*. Diss. Leipzig.
- BESCH, Werner / WOLF, Norbert Richard (2009): *Geschichte der deutschen Sprache. Längsschnitte – Zeitstufen – Linguistische Studien*. Berlin.
- BIENER, Clemens (1940): Syntaktische Beobachtungen an den althochdeutschen Prudentiusglossen. In: *PBB* 64, S. 308–334.
- BISHOP, Harry M. (1977): *The „subjectless“ sentences of Old High German*. Diss. Univ. of California.

- DAL, Ingerid (2014): *Kurze deutsche Syntax auf historischer Grundlage*. 4. Auflage. Neu bearbeitet von EROMS, Hans-Werner. Berlin; Boston.
- EBERT, Robert Peter (1978): *Historische Syntax des Deutschen*. Stuttgart. (Sammlung Metzler 167).
- EGGENBERGER, Jakob (1961): *Das Subjektspronomen im Althochdeutschen*. Chur.
- FLEISCHER, Jürg / SCHALLERT, Oliver (2011): *Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen.
- GLASER, Elvira (2000): Der bestimmte Artikel in den althochdeutschen Glossen. In: DESPORTES, Yvon (Hrsg): *Rechts von N. Zur Geschichte der Nominalgruppe im älteren Deutsch. Festschrift für Paul Valentin*. Heidelberg (Germanische Bibliothek 5), S. 187–212.
- GRÄF, Heinrich (1905): *Die Entwicklung des deutschen Artikels vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutsch*. Gießen.
- HAUDRY, Jean (2000): Zur Vorgeschichte der Artikel in den germanischen Sprachen. In: DESPORTES, Yvon (Hrsg): *Rechts von N. Zur Geschichte der Nominalgruppe im älteren Deutsch. Festschrift für Paul Valentin*. Heidelberg (Germanische Bibliothek 5), S. 179–185.
- HEINRICHS, Heinrich Matthias (1954): *Studien zum bestimmten Artikel in den germanischen Sprachen*. Gießen (Beiträge zur deutschen Philologie 1).
- HELD, Karl (1903): *Das Verbum ohne pronominales Subjekt in der älteren deutschen Sprache*. Berlin (Palaestra XXXI).
- HENZEN, Walter (1965): *Deutsche Wortbildung*. 3. Aufl. Tübingen.
- HIMMELMANN, Nikolaus P. (1997): *Deiktikon, Artikel, Nominalphrase. Zur Emergenz syntaktischer Struktur*. Tübingen.
- HODLER, Werner (1954): *Grundzüge einer germanischen Artikellehre*. Heidelberg.
- JÄGER, Paul (1917): *Der Gebrauch des bestimmten Artikels bei Isidor und Tatian vergleichend dargestellt*. Diss. Leipzig.
- KRAISS, Andrew (2014): The Evolution of the Definite Article in Old High German. In: *Journal of Germanic Linguistics* 26, S. 127–155.
- LAWSON, Richard H. (1965): The Prefix *gi-* as a perfectivizing future significant in OHG Tatian. In: *Journal of English and Germanic Philology* 64, S. 90–97.
- LAWSON, Richard H. (1968a): The verbal prefix *ge-* in the Old High German and Middle High German Benedictine Rules. In: *Journal of English and Germanic Philology* 67, S. 647–655.
- LAWSON, Richard H. (1968b): A reappraisal of the function of the prefix *gi-* in Old High German Tatian. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 69, S. 272–280.
- LAWSON, Richard H. (1970): Preverbal *ke-* in the earliest Old Alemannic. In: *Journal of English and Germanic Philology* 69, S. 568–579.
- LEISS, Elisabeth (2000): *Artikel und Aspekt*. Berlin (Studia Linguistica Germanica 55).

- NEUMANN, Reinulf (1967): *Der bestimmte Artikel ther und thie und seine Funktionen im althochdeutschen Tatian*. Gießen. (Beiträge zur deutschen Philologie 37).
- OUBOUZAR, Erika (1992): Zur Ausbildung des bestimmten Artikels im Althochdeutschen. In: DESPORTES, Yvon (Hrsg.): *Althochdeutsch. Syntax und Semantik*. Lyon (Centre d'Études Linguistiques Jacques Goudet, Série germanique ancien 1), S. 69–87.
- OUBOUZAR, Erika (1997): Zur Frage der Herausbildung eines bestimmten und eines unbestimmten Artikels im Althochdeutschen. In: *Cahiers d'Études Germaniques* 32, S. 161–175.
- PASQUES, Delphine (2014): Zur Numerusopposition ther liut vs thie liuti bei Otfrid. In: WIKTOROWICZ, Jozef / JUST, Anna / GAWORSKI, Ireneusz (Hrsg.): *Satz und Text. Zur Relevanz syntaktischer Strukturen zur Textkonstitution*. Frankfurt a. M., S. 169–179.
- PRESSLICH, Marion (1999): *Partitivität und Indefinitheit. Die Entstehung und Entwicklung des indefiniten Artikels in den germanischen und romanischen Sprachen am Beispiel des Deutschen, Niederländischen, Französischen und Italienischen*. Frankfurt a. M.
- RAVEN, Frithjof (1958): Aspekt und Aktionsart in den althochdeutschen Zeitwörtern. In: *Zeitschrift für Mundartforschung* 26, S. 57–71.
- SCHERER, Philip (1956): Aspect in the Old High German Tatian. In: *Language* 32, S. 423–434.
- SCHIROKAUER, Arno (1941f.): Zur Geschichte des Artikels im Deutschen. In: *Monatshefte* 33, 349–355; 34, S. 14–22.
- SCHLACHTER, Eva (2012): *Syntax und Informationsstruktur im Althochdeutschen. Untersuchungen am Beispiel der Isidor-Gruppe*. Heidelberg.
- SCHLACHTER, Eva (2015): Zur Grammatikalisierung des definiten Artikels im Althochdeutschen. In: PASQUES, Delphine (Hrsg.): *Komplexität und Emergenz in der deutschen Syntax (9.–17. Jahrhundert)*. Akten zum Internationalen Kongress an der Universität Paris-Sorbonne vom 26. bis 28.09.2013. Berlin, S. 161–185.
- SCHMID, Hans Ulrich (2004): Linguistische Theorie, philologische Empirie und (grammatische) Kompetenz. Anlässlich des Erscheinens von: Elisabeth Leiss: Artikel und Aspekt. Die grammatischen Muster von Definitheit, Berlin; New York 2000. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 70, S. 298–313.
- SCHRÖBLER, Ingeborg / PRELL, Heinz-Peter (2007): Syntax. In: HERMANN, Paul: *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 25. Aufl., neu bearb. von KLEIN, Thomas / SOLMS, Hans-Joachim / WEGERA, Klaus-Peter. Tübingen, S. 285–471.
- SCHRODT, Richard (2004): *Althochdeutsche Grammatik II*. Syntax. Tübingen.
- STREITBERG, Wilhelm (1891): Perfective und imperfective Actionsart im Germanischen. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 15, S. 70–177.
- SZCZEPANIAK, Renata / FLICK, Johanna (2015): Zwischen Explizitheit und Ökonomie. Der emergierende Definitartikel in der althochdeutschen Isidor-Übersetzung. In: PASQUES, Delphine (Hrsg.): *Komplexität und Emergenz in der deutschen Syntax (9.–17.*

Jahrhundert). Akten zum Internationalen Kongress an der Universität Paris-Sorbonne vom 26. bis 28.09.2013. Berlin, S. 187–206.

VOLODINA, Anna (2011): Null ist nicht gleich Null: Zur diachronen Entwicklung von Nullsubjekten im Deutschen. In: *JbGSG*, S. 269–283.

VOLODINA, Anna / WEISS, Helmut (2016): Diachronic development of null subjects in German. In: FEATHERSTON, Sam / VERSLEY, Yannick (Hrsg.): *Firm Foundations: Quantitative Approaches to Grammar and Grammatical Change. Perspectives from Germanic*. Berlin (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 290), S. 187–205.

Internetquellen:

URL 1: <https://www.deutschdiachrondigital.de/> [03.11.2022].